

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 5

Artikel: Streit um das Spöl-Wasser
Autor: M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gütertarife um 10% erhöht.

Wie sich doch mänglich Gsinnig wandlet
Wänn sichs um 's eige Vögeli handelt!

Es kann vorkommen

... daß ein Musiker in einem schlecht temperierten Zimmer aus dem «Wohltemperierten Klavier» spielt, bis er sich so wohltemperiert fühlt, daß er nicht mehr merkt, wie schlecht temperiert das Zimmer ist. fis

Streit um das Spöl-Wasser

Ein paar Hausfrauen in einem Dorf des st. galler Rheintals zehren beim Schwatzen von allerlei zusammengelesener Zeitungskost. «Gelled-si, Frau Nochberi, mir sind doch gschider als die Püntner! Im Engadin schritted-si scho e paar Johr lang über d'Usnutzig vom Schpölwasser, wie's schints dort heißt. Mir läred s Schpüelwasser vo jehher eifach zum Chuchifenschter use uf de Komposchthuffe.» M. S.

Die Pestalozzitanne

In vielen Gemeinden der Schweiz werden Tannen gefällt, deren Ertrag dem Pestalozzi-Dorf zufließt.

Zu diesem Anlaß wurde in einer kleinen bernischen Gemeinde eine Sitzung einberufen. Alles schien dem Antrag wohlgesinnt zu sein, bis auf einmal ein gewichtiger Gemeinderat aufstand und sagte: «Bevor me de da blindlings drygumpet, sött me doch z'ersch Erkundigunge iizieh über dä Pestalozzi.» M.



Amerikanischer Lebenslauf

Der amerikanische Humorist McEvoy hatte es sich Zeit seines Lebens zur Pflicht gemacht, dem amerikanischen Tempo des «Go and Get it!» einen passiven, aber umso hartnäckigeren Widerstand entgegen zu setzen.

Daß ihm das anscheinend restlos gelungen ist, beweisen die kurzen autobiographischen Daten, die er einmal einer Zeitschrift auf deren Verlangen zur Verfügung stellte:

«Ich muß vorausschicken», schrieb er, «daß, wenn es mehr als eine Möglichkeit gibt von irgendwo fortzukommen, ich notgedrungen dableibe, denn ich habe es mir zur Maxime gemacht, jeder Entscheidung rücksichtslos auszuweichen. Ich schreibe es dieser brutalen Energielosigkeit zu, daß mein Lebenslauf in den letzten zwanzig Jahren so abwechslungsreich und abenteuerlich war. Angefangen hat es, glaube ich, damit, daß ich für eine kurze militärische Musterung einrückte, von der man mich nach zweieinhalb Jahren wieder heim ließ. Dann ging ich öfters über das Wochenende nach Cuba und blieb drei Monate. Ich flog nach Hollywood mit einem sechsmonatigen Vertrag in der Tasche und blieb drei Jahre. Als ich darauf für vierzehn Tage eine Kur in einem Nervensanatorium machte, dauerte es sechs Monate bis sie mich wieder hinausließen.

Als ich einmal nichts Besseres zu tun wußte, fuhr ich nach Exeter bei New York zu einer Weihnachtsfeier und blieb dort zehn Jahre.

Dann stieg ich schließlich einmal bei scheußlichem Wetter in Chicago aus, um den Zug zu wechseln, und als ich nach sieben Jahren eines schönen Morgens erwachte, war ich in einem Haus in Sunnypark. Als ich mich näher darin umschaute, waren noch eine Frau und zwei Kinder da. So ist das Leben.»

JHA

Mc-Intermezzo

In einem Zürcher Hotel, morgens 7 Uhr:

Gast: «Gändsi mir äs Caffi complet.»
Serviertochter: «Ja gärn, hendsi Milchgupon und Brotmarke?»
Er: «Nei.»
Serviertochter: «Dä chanich Ihre leider keis Caffi complet bringe.»
Er: «Dänn bringidsi mir halt äs Bifteck mit Ei und ä Zweier Wyße.»

5 Minuten später:

Serviertochter: «Ich bringe Ihre äs Caffi complet, dr Chuchichef schlafft drum no und i dr Chuchi isch nur d'Caffichöchi!» M. M.

Lieber Nebelspalter!

Leo Slezak ließ sich einst in Wien photographieren. «Sind Sie net gut getroffen?» fragte stolz der Photograph. «Großartig», antwortete der große Sänger und Komiker, «net amal der Schlag hätt mi besser treffen können.» T. R.